

EDELSTAHL



DEUTSCHE EDELSTAHLWERKE
AKTIENGESELLSCHAFT KREFELD



Werkzeitschrift für ihre Werke Krefeld, Remscheid, Bochum, Dortmund, Werdohl, Hannover, Reutte

5. Jahrgang

1. November 1940

Nummer 11

Unser Werk Dortmund



Bild: Angenendt, Dortmund

Wir haben wiederholt vom Entstehen und Wachsen des Neubaus unserer Magnetfabrik Dortmund berichtet. Das nunmehr fertiggestellte Werk liegt in einem Vorort der Stadt; breit ausladend, durch wuchtig wirkende Querbauten wohlthuend gegliedert, kündigt die schlichtfachliche Form seiner architekto-

nischen Linienführung von Sinn und Aufgabe des Gebäudes, Stätte des Schaffens zu sein, den Schaffenden aber die zweckmäßige Schönheit und helle Weiträumigkeit des Arbeitsplatzes zu gewährleisten, die den Grundgedanken von Arbeitsfreude und Arbeitsheimat und damit den hohen wirtschaftlichen Idealen

des Führers entsprechen. Bei der Neuanlage sind natürlich auch die erwartbaren großen Anforderungen der kommenden Friedenszeit den Plänen zugrundegelegt worden, so daß die Magnetfabrik Dortmund jeder Steigerung ihrer Produktion auf absehbare Zeit durchaus gewachsen sein dürfte.

Entschlüsse

Wenn wir unsere tägliche Arbeit tun, könnten wir fast auf die Meinung verfallen, es habe sich durch den Krieg nicht groß etwas verändert. Alles nimmt seinen regelmäßigen und geordneten Fortgang, und wenn wir von den gelegentlichen britischen Fliegerbesuchen absehen, ist es tatsächlich ruhig und friedlich um uns her. So ungeheuer, so über alle Maßen gewaltig ist die Leistung des deutschen Volkes, der Waffentragenden an der Front, der Schaffenden daheim und der in die Breschen der Arbeit einrückenden Frauen. Besinnen wir uns immer wieder darauf, daß wir sozusagen den Frieden mitten im Kriege genießen, in einem Kriege, der vor keiner Türe Halt oder gar Kehrt gemacht hätte, denn wir alle müssen ihn führen, jeder nach seiner Natur und Aufgabe. Das ist das wahrhaft Große unserer Zeit: Wir führen einen Kampf um Sein oder Nichtsein, um Leben und Tod, und unsere Fluren tragen Saat und Ernte, als wäre das Gleichmaß des Jahres durch nichts gestört.

Wer freilich die Dinge von außen anschaut, sensationslüstern und innerlich teilnahmslos nach Art besserwissender Schwämer, wie sie noch immer in manchen ausländischen Zeitungen herumgeistern, der wird auf die Stichwörter lauschen, mit denen das verzweifelte englische Propagandaministerium um sich wirft. Die Geschichte stockt, da stimmt etwas nicht, wird er tuscheln. Die Deutschen hatten für den und den Tag eine Landung in England vorgesehen, es ist ihnen wieder einmal schief gegangen. Quelle? Duff Cooper und Winston Churchill haben es selber gesagt, und die müssen es doch wissen. Die faulsten Londoner Tricks finden hier und da immer noch Gutmäubige, die sich getrost um den Preis der Dummheit, besser noch der Bosheit, bewerben mögen. Nie hat die deutsche Kriegsführung einen Termin genannt, mit dem sich nach Wunsch und Angst jonglieren ließe. Aber da steht ein Wort, groß, leuchtend, unerbittlich, das Wort des Führers an die Adresse Englands: Beruhigt euch, er kommt!

Uns Deutschen genügt das. Vollkommen. Denn wir führen den Krieg nicht nur mit den Waffen und nicht allein wirtschaftlich, sondern vor allem mit Vertrauen. Ein Volk, das in Freiheit, Gerechtigkeit und Ehre, aber niemals ohne diese, Frieden und Arbeit will und sich eines Führers erfreut, der ihm in seinem höchsten Verlangen als leuchtendes Vorbild mit Wort und Tat voranschreitet, ein solches Volk geht in keinen Krieg, er sei denn gerecht und gut. So trägt uns das Vertrauen in uns selbst und auf den Mann am Steuer. Es ist ohne Wanken, es erfüllt und verbindet Front und Heimat. Wenn und solange England einem Churchill Gefolgschaft leistet und in der Hartnäckigkeit verharret, die ihre Wurzel in der Unbelehrbarkeit durch die Kriegsereignisse hat, muß der Abwürgekampf andauern, den niemand in Deutschland und der Führer am allerwenigsten gewollt hat. Bomben hageln auf Land und Hauptstadt, Verderben und Vernichtung verbreitend, Tag und Nacht, Stunde um Stunde. Das Ende ist abzusehen, an Daten ist es nicht gebunden.

Das alles wissen wir. Wir beklagen die Opfer der Politik englischer Kriegshexen, wir neigen uns in Ehrfurcht vor unseren Helden, die ihr Leben dahingaben, auf daß wir und die nach uns kommen, des Friedens der Freiheit, Gerechtigkeit und Ehre teilhaftig werden, und wir tragen murrenlos und stolz unseren Anteil am Kriege unseres Volkes. Aber wir erleben bewundernd die Größe der Zeit mit an den Ereignissen, die der Welt einen neuen Ruck zu anderem und besserem Lauf geben, und deren Strahlen mitten hinein in unser bescheidenes Tagesleben fallen, daß es mit einem Male hell um uns ist trotz aller Wirrnisse. Denn ein Krieg ist nicht nur ein Krieg der Waffen, sondern auch ein Krieg der Entschlüsse. Sie zeigen, daß der Geist das menschheitsgeschichtliche Naturereignis beherrscht, und sie lassen erkennen, wo die wahre Führung, wo die reine Sache und wo die Erhabenheit schöpferischen, aufbauenden Willens ist.

Solche Entschlüsse, die das politische Dunkel taghell erleuchteten, waren der Bund der Achsenmächte, der Freundschaftspakt mit Rußland, das unerhörte Wagnis der Befestigung Norwegens. Die Freiheit der Entschliebung war stets bei Adolf Hitler, die Engländer aber mußten eine Hoffnung nach der anderen begraben. In diesen Herbsttagen nun, da unsere Feinde glaubten, was sagen wir glaubten, da sie sehnüchlich wünschten und deshalb behaupteten, der deutsche Angriffswille erlahme, horchte die Welt auf, als der Drach meldete: Deutschland, Italien und Japan haben einen Dreierpakt geschlossen, der im Falle des Angriffs einer fremden Macht auf einen der Vertragspartner die gegenseitige Hilfe, darüber hinaus aber die Schaffung eines gerechten,

dauerhaften Friedens und den Aufbau einer neuen, die nationalen Kräfte aller Völker für ihre Kulturaufgaben entbindenden Ordnung der Welt vorsieht. Was hat England dagegen zu stellen? Seine sogenannte Ordnung, die nichts ist als seine Herrschaft, deren alle Völker überdrüssig geworden sind. Hier aber sind 250 Millionen Menschen zusammengeschlossen im Willen zu einer Tat, wie sie die Welt noch nicht gesehen hat, nicht zu einer Beherrschung der anderen, vielmehr zur Rettung, Erhaltung und gewaltigsten Entfaltung der Menschheitskultur schlechthin.

Das müssen wir uns vor Augen halten, wir, die wir in der pflichtgebundenen Enge des Berufes im Werk unsere Arbeit tun, tagein, tagaus im kleinen Kreise, damit unser Heer, unsere Flotte, unsere Luftwaffe siegreich ihre Aufgaben erfüllen können, damit der Führer von der hohen Warte seines Verantwortungsschweren Amtes das Große tun kann, von dem Kriegsgeschehen und Friedenwerden abhängen. Dieser Krieg wird, von Deutschland aus gesehen, nicht um Macht und Herrschaft geführt, in ihm wird gerungen um die edelsten Ziele, um Ehre und Freiheit des eigenen Volkes, um den Frieden der Welt, um die Kultur der in freie Völker gegliederten Menschheit. Dafür setzen sich in freundschaftlichem Verhältnis mit Rußland die drei mächtigsten Staaten der Erde ein. Dieser Krieg ist uns eine heilige Sache. Mit unserem Führer durch dick und dünn zu gehen, ist uns Ehre, Pflicht und Selbstverständlichkeit, unser Vertrauen auf ihn ist unsere Kraft, wie es seine Kraft immer aufs neue stählt. Wir danken es ihm und seinen Entschlüssen, daß wir arbeiten können wie im Frieden mitten im Kriege. W. Fr.

Großer Preis Lüttich 1939



Auf der Internationalen Wasserausstellung in Lüttich 1939 erhielten wir für unsere ausgestellten Erzeugnisse in Klasse 16/III einen

Grand Prix en collectivité

(in Gemeinschaft Gebr. Böhler, Fried. Krupp, Röhringstahl, Ruhrstahl und Rheinmetall Vörsig) zuerkannt. Hierüber wurde uns das abgebildete Diplom zugeteilt.

DEW an der Universität Köln

Von Dr. E. Bieroth, Kurator der Schau Westdeutscher Wirtschaft an der Universität Köln

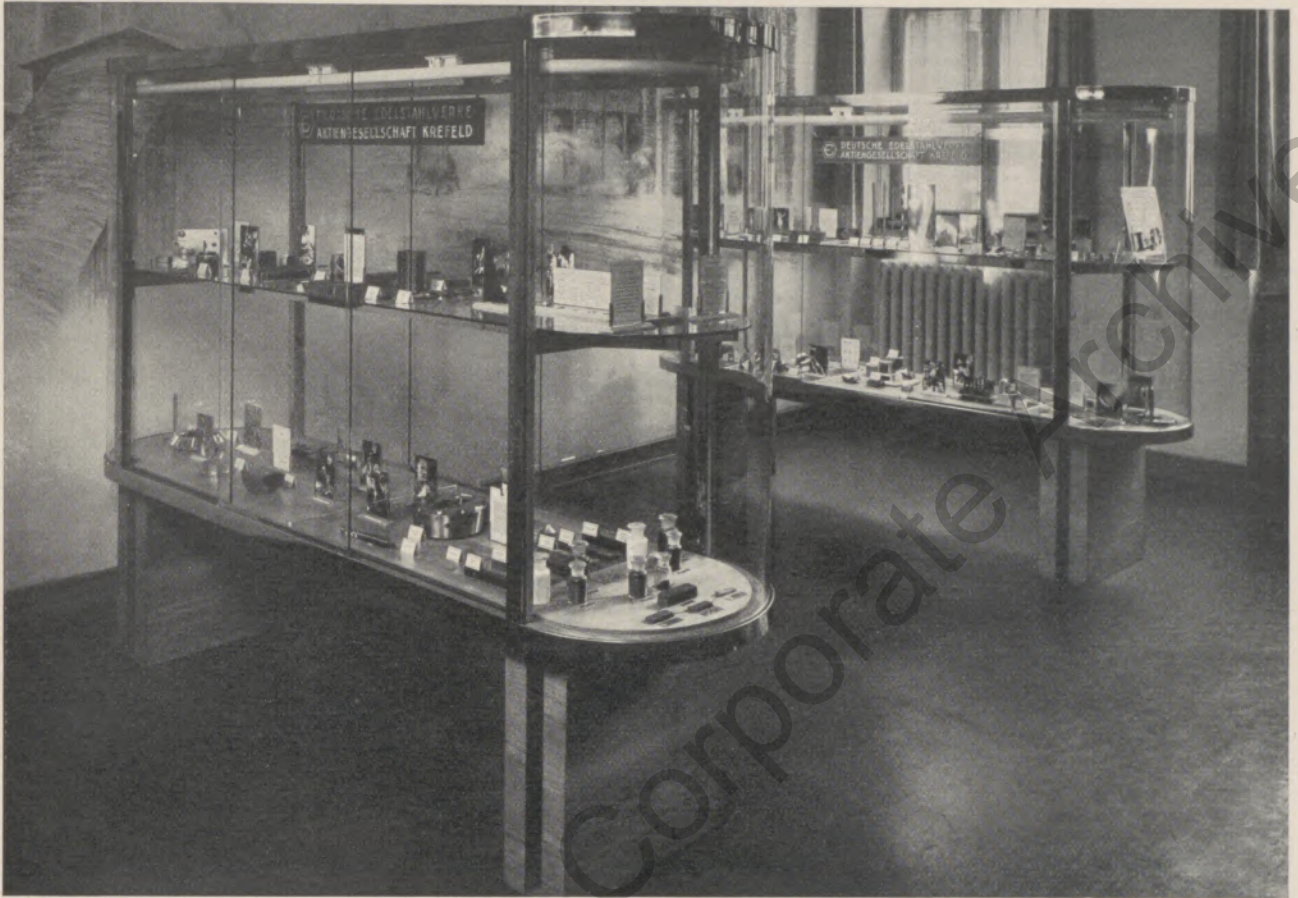


Bild: Schmölz, Köln

Die Schau Westdeutscher Wirtschaft will Neues mit neuen Mitteln. Sie ist eine Gegenwarts- und Leistungsschau, lebendig, aktuell, erfüllt von dem Rhythmus modernen Lebens, moderner Wirtschaft. Als Typ eigener Prägung wird sie geformt durch die Eigenart ihrer Aufgaben. Die Wirtschaftswissenschaft, der die Möglichkeiten der Naturwissenschaft — das Experiment oder die Arbeit im Laboratorium — fehlen, muß wirklichkeitsfremde, theoretische Einseitigkeit durch lebendige Anschauung überwinden. Zwischen Wirtschaftswissenschaft und Wirtschaftspraxis muß in Form dauernder, unmittelbarer Verbindung zwischen Student und Betrieb eine Brücke geschlagen werden. In Köln, an der Universität mit der größten wirtschafts- und sozialwissenschaftlichen Fakultät Deutschlands, hat sich die Schau Westdeutscher Wirtschaft zu einem solchen Bindeglied entwickelt. Hier wurde eine Schaufammlung von Aktualität und gleichzeitig wissenschaftlicher Systematik aufgebaut, die durch regelmäßige Erneuerung, Auswechslung und Ergänzung auf dem laufenden erhalten wird. Modelle, Schaubilder und Lichtbilder bieten — mit den Mitteln moderner Ausstellungstechnik gestaltet — eine einzigartige Schulungsmöglichkeit am Objekt.

Eine solche aktuelle Wirtschaftsschau muß zwangsweise in unserer Zeit besondere Bedeutung erhalten. Die erforderliche

Aufklärungsarbeit im Dienste des Vierjahresplanes konnte — organisch zu ihrem Aufgabenbereich gehörig — ohne weiteres von der Schau übernommen werden. Als einzige Stelle war sie in der Lage, laufend über Grundlagen, Wesenheit neuer Verfahren und neuer Werkstoffe und über die großen Zusammenhänge dieses gewaltigen deutschen Wirtschaftsplanes zu unterrichten. In logischer Weiterführung bringt heute die Schau eine erst- und einmalige Zusammenstellung über Deutschlands Kriegswirtschaft.

An der Gestaltung der Schau Westdeutscher Wirtschaft ist die ganze westdeutsche Industrie durch die führenden Werke beteiligt. Die Deutsche Edelstahlwerke Aktiengesellschaft Krefeld nimmt hier einen hervorragenden Platz ein. Von der ersten Stunde der Mitarbeit an verstand es dieses Werk, sich dem Rahmen der Schau anzupassen und der Besonderheit ihrer Lehrziele Rechnung zu tragen. Sie beteiligte sich an der repräsentativen Leistungsschau „Wirtschaft und Technik von heute“ 1938 anlässlich der Universitätsfeier zur Erinnerung an die Gründung vor 550 Jahren, weiterhin an der mehrsemestrigen „Vierjahresplanschau“, und ist auch heute auf der Sonderschau „Deutschlands Kriegswirtschaft“ vertreten. In zwei oder drei Vitrinen bringt sie in wechselnder Kombination mit Groß-

photos und größeren Einzelteilen ausgewählte Ausstellungsstücke, die häufig ausgetauscht und ergänzt werden.

Von grundsätzlicher Bedeutung ist die kürzlich fertiggestellte Lehrschau „Edelstahl“. Als erstes Werk hat die Deutsche Edelstahlwerke Aktiengesellschaft in neuartiger und mustergültiger Form eine in sich geschlossene Lehrsammlung ausgestellt und eine durchschlagende Wirkung erzielt. Was der Wirtschaftsstudent über Edelstahl wissen muß, erfährt er hier in systematischer Ordnung an Hand einprägsamer Ausstellungsstücke und erklärender Lichtbilder, sieht er doch eine Ausstellung, die ein lebendiges Lehrbuch ist.

Die Zusammenarbeit zwischen Werk und Universität wurde durch mehrere Vorträge von Herren der Deutschen Edelstahlwerke in der Universität und durch die Vorführung des Tonfilmes „Titanit“ mit einem ergänzenden Vortrage vor Studenten und Gästen der Universität gepflegt und ausgebaut. Außerdem gab das Werk unseren Studenten die Möglichkeit, eines der größten Edelstahlwerke Europas kennenzulernen, indem es die Teilnehmer des Industrie-seminars mit seinem Leiter, Prof. Dr. E. Geldmacher, nach Krefeld einlud. So sind die Deutsche Edelstahlwerke Aktiengesellschaft Krefeld und die Universität Köln zum Nutzen der einzelnen und des Ganzen in wahrer Arbeitsgemeinschaft vielfältig verbunden.

Das Sozialprogramm

Die Altersversorgung ist fertig

Auf einem Betriebsappell im Gau Köln-Machen teilte Reichsorganisationsleiter Dr. Ley mit, daß der ihm vom Führer erteilte Auftrag zur Schaffung einer nationalsozialistischen Altersversorgung erfüllt und die durchgreifende Planung trotz des Krieges vollendet worden ist. Dr. Ley's Lösung bedeutet ein einzigartiges Gemeinschaftswerk des deutschen Volkes, das nach dem deutschen Endsieg zum Segen aller deutschen Menschen und für die Welt als überzeugender Beweis des vom Führer geleisteten deutschen Sozialismus der Tat wirksam werden wird. Dr. Ley wies auf die Zusammenhänge hin, die zwischen der Macht des Staates auf der einen Seite und der Erfüllung der Ansprüche auf der anderen Seite bestehen. Je größer die Macht des Staates sei, desto mehr Ansprüche könne er auch erfüllen. Wenn Deutschland jetzt die Stellung in der Welt erringen solle, die wir alle erhofften, so verpflichte uns das auch zu dem Mut, nicht auf halbem Wege stehenzubleiben, sondern mit Energie alle Mittel zum Endsieg einzusetzen.

Die Förderung des schaffenden deutschen Menschen werde am besten durch den Ausbau einer großzügigen Altersversorgung erreicht. Der Führer habe ihm seinerzeit den Auftrag zur Durchführung dieses großen sozialen Wertes gegeben. Er könne heute melden, daß das Werk fertig sei und in allen Einzelheiten festliege. Neben diesem großen Werk der zukünftigen alle deutschen Schaffenden umfassenden Altersversorgung komme als zweites großes Werk, das der Führer befohlen habe, eine umfassende Gesundheitsfürsorge in Frage. In jeder Ortsgruppe der Partei werde in Zukunft in den noch zu erstellenden Gemeinschaftshäusern eine Gesundheitsstation eingerichtet werden, um so das ganze deutsche Volk ständig unter einer vorbeugenden Gesundheitskontrolle zu halten. Dazu gesellen sich dann als weitere große sozialen Werke die Ausgestaltung eines großzügigenurlaubes, die Freizügigkeit der Arbeit, die selbstverständlich nach dem Kriege sofort wiederhergestellt werde, das Werk der Berufserziehung mit dem Berufswettstreit, die keine ungelernten Arbeiter in Deutschland mehr zulasse, und schließlich ein großzügiges Siedlungswerk für alle schaffenden Deutschen.

Der Rdf-Wagen

Auch während des Krieges nehmen, wie die Linksrheinische Ausgabe von „Kraft durch Freude“, Düsseldorf, mitteilt, die Arbeiten im Volkswagenwerk ihren Fortgang. Sofort nach Beendigung des Krieges wird das Werk die Motorisierung des deutschen Volkes verwirklichen. Um mit der ständigen Entwicklung der Automobilindustrie Schritt zu halten, sieht man oft genug im Straßenverkehr noch Rdf-Wagen laufen, in denen immer neue Einzelheiten besonderen Versuchen unterzogen werden, die dann bei der Produktion Berücksichtigung finden. Alle Sparrer sollen gewiß sein, daß die Rdf-Wagen-Produktion unmittelbar nach Beendigung des Krieges aufgenommen wird, und daß das Fahrzeug, das sie

später in die Hand bekommen werden, dem letzten Stand der Automobiltechnik entsprechen wird. Um den Kauf von Rdf-Wagen-Sparmarken zu erleichtern, ist der Verkauf dieser Sparmarken den Sparkassen übertragen worden. Soweit nicht Volksgenossen oder deren Angehörige die Besorgung übernehmen können, könnten Betriebsführer und Betriebsobmänner durch Betriebsboten für die im Betrieb tätigen den Gang zur Sparkasse ausführen lassen. Bei Durchführung dieser Anregung empfiehlt sich die Bekanntgabe an der Tafel im Betrieb.

Bitte der Bahn

Da der Güterwagenpark vor allem wichtigen Aufgaben der Landesverteidigung, der Rüstungsindustrie, der Warenausfuhr und der Volksernährung zu dienen hat, tritt für die Dauer der Kriegszeit der Kundendienst der Deutschen Reichsbahn zurück. Jeder Deutsche wird für diese Notwendigkeit volles Verständnis haben, weil er weiß, daß dieser Zustand durch den Krieg bedingt ist, und daß die Deutsche Reichsbahn nach dem Kriege ihre ganze Kraft wieder für den friedlichen Güterumlauf einsetzen wird. Jetzt kommt es darauf an, die Wagenknappheit in Zusammenarbeit der Deutschen Reichsbahn mit allen Verkehrtreibenden zu überwinden. Der Betriebsführer, der kaufmännische Angestellte, der Lagerverwalter, der Kraftfahrer, der Packer, alle sind der Deutschen Reichsbahn dabei willkommenen Helfer. Also:

Güterversand sorgsam planen!

Güterwagen raschestens be- und entladen!

Güterwagen nicht leer stehen lassen!

Frachtbriefe und Papiere fertig bereit halten!

Güterwagen schonend behandeln!

Güterwagen nur für dringenden Bedarf anfordern!

Raschster Verkehr auf Anschlußgleisen; auch Sonntags entladen!

Baufaufgaben

Gauamtsleiter der NSDAP und Gauobmann der DAF H. Bangert, Düsseldorf, schreibt über fortschrittliches Bauen in „Die Deutsche Arbeitsfront“:

Auf die kinderreiche und nicht auf die Ein- oder Zweikinderfamilie muß bei der Planung von Wohnungsbauten Rücksicht genommen werden. Es darf deshalb hinfort kein mehrstöckiges Haus ohne einen im Erdgeschoß befindlichen Abstellraum für Kinderwagen gebaut werden. Dieser kann außerdem zur Abstellung von Fahrrädern benutzt werden. Zu jedem Wohnblock und jeder Siedlung gehört ferner ein Kindergarten und eine Kindertagesstätte mit Wiese und Planschbecken. Auch auf die zukünftige Entwicklung der Motorisierung durch den Rdf-Volkswagen ist durch den Bau von Garagen Rücksicht zu nehmen. In jede modern eingerichtete Wohnung gehört außerdem ein Kühlschrank. Er muß ebenso in Zukunft mit eingebaut werden, wie z. B. Wasser-, Gas- und Lichtleitungen eine Selbstverständlichkeit

sind. Im Zeitalter des Volkswagens und des Volksempfängers dürfte auch das Problem des Volkstüchlschranks nicht unlösbar sein. Errichtet werden muß ebenfalls eine Gemeinschaftsanne, um das jetzt oftmals angutreffende Dilemma in dieser Frage abzuschaffen. In unserem Zeitalter, in dem Sauberkeit und Reinlichkeit der Volksgenossen Trumpf ist, kann und darf es keine Wohnung ohne Bad geben. Es gilt mit der Ansicht zu brechen, daß ein Bad in der Volkswohnung Luxus sei. Bademöglichkeit gehört vielmehr in Zukunft in jede, auch in die einfachste Wohnung. Verworfen werden muß andererseits grundsätzlich ein Abstellraum in der Wohnung, der zur Aufnahme von Rohlen, Kartoffeln und anderen, Staub und schlechte Luft hervorruhenden Bedarfsartikeln dienen soll. Dafür ist ein hinreichend großer Keller zu beschaffen und zu benutzen.

Betriebsjugendabend

Unser Remeisder Betriebsjugendabend am 4. Oktober begann mit dem Liede „Schwarze Fahne, halte stand“ und einem Vorspruch „Bekenntnis der Jugend“, vom Jungkameraden Bayer gesprochen. Betriebsjugendwalter Peter begrüßte die Jungarbeiter mit ihrem Ausbildungsleiter und Lehrgehilfen und wies darauf hin, daß der Krieg auch an die Jugend der Heimat seine harten Forderungen stellt, sei es, daß der Vater im Felde steht, sei es, daß die Mutter viel mehr Arbeit hat als sonst, vielleicht sogar noch in einem Rüstungsbetrieb oder als Helferin im Roten Kreuz, in der Volkswohlfahrt und im Winterhilfswerk beschäftigt ist. Daß die Jungarbeiter diese große Zeit richtig erfassen, beweisen die Zahlen gefallener Jungkameraden und HJ-Führer. „Die Zeit, die ihr heute durchlebt“, sagte der Betriebsjugendwalter, „ist einmalig, keine Jugend der Welt hat diesen Aufstieg und diese Wandlung erlebt. Eure Aufgabe ist es nun, mit eurem ganzen Können, und wenn es gilt, größere Anforderungen und Pflichten zu erfüllen, mit erhöhten Leistungen und nicht zuletzt mit einem unerschütterlichen Glauben mutig euren Mann zu stehen. Unser bestes Vorbild ist immer unser Führer, der, sei es, wo es sei, immer in vorderster Front steht. In seinem Sinne wollen wir leben, schaffen und arbeiten.“

Der Abend brachte Marsche, die von dem Jungkameraden Dorfmueller auf dem Akkordeon geboten wurden, Lieber aus dem Liederschatz der HJ und ernste und heitere Vorträge des Betriebsjugendwalters und des Kameraden Reiche. Der Tonfilm „Flieger zur See“ weckte große Begeisterung. Betriebsjugendwalter Peter erinnerte dann daran, daß gerade die DGV in vorbildlicher Weise bestrebt sind, jungen Kameraden die Teilnahme an einem Erholungs- und Freizeitslager zu ermöglichen. Vor allen Betrieben in der Ortsverwaltung haben die Gestaltwerke erkannt, wie wichtig dies ist, und haben 25 Kameraden kostenlos und mit einem zusätzlichen Urlaub an den Lagern teilnehmen lassen. Alle kamen frisch und erholt mit Gewichtszunahmen von 1 ½ bis 6 Pfund zurück. Der Betriebsjugendwalter bedankte den Abend mit einem Gruß an den Führer. P.

Ehrentag im Werk Hannover

Im Rahmen eines Betriebsappells wurden am 17. September im Werk Hannover durch den Wehrkreisbeauftragten des Reichsministers für Bewaffnung und Munition Dr. Todt acht Kriegsverdienstkreuze 2. Klasse verliehen. Neben dem Betriebsführer, Pg. Oberingenieur Gustav Dorf Müller, der sich um das Werk Hannover besonders verdient gemacht hat, erhielten langjährige verdienstvolle Gefolgschaftsmitglieder diese ehrenvolle Auszeichnung.

Die große Halle 1 war für diese Feierstunde festlich hergerichtet worden. Pg. Direktor Dr. Rohland, der die Feier mit einer kurzen Begrüßung der gesamten Gefolgschaft einleitete, gab seiner besonderen Freude darüber Ausdruck, daß es ihm noch möglich geworden sei, gerade zu dieser Feier nach Hannover zu kommen. Die Verleihung der Kriegsverdienstkreuze an acht Gefolgschaftsmitglieder bedeute für das Werk und für die gesamte Gefolgschaft eine Anerkennung der geleisteten Arbeit und zugleich eine Auszeichnung und Ehrung. Bei einer so großen Gefolgschaft sei es natürlich nicht einfach, einzelne Arbeitskameraden für die Auszeichnung herauszustellen, jeder einzelne aber soll darin eine sinnbildliche Anerkennung und Ehrung seiner eigenen Arbeit und Leistung sehen.

Der Vertreter des Reichsministers Dr. Todt hob in seiner Ansprache hervor, daß genau wie die Front auch die Heimat im entscheidenden Kampfe um Deutschlands Zukunft und Freiheit ihre Pflicht erfülle. Dem morschen

demokratischen System der Plutokratie, in denen es nur Interessengruppen und -gruppchen gibt, stellte der Führer, so betonte der Redner, das deutsche Volk als in Front und Heimat geschlossenen Block gegenüber. Diese unzertrennliche Einheit ist die Bürgschaft für den Sieg. Wenn der Soldat an der Front mit der Waffe in der Hand so entscheidende Siege erringen konnte, dann nur deshalb, weil ihm der deutsche Arbeiter eine entsprechende Waffe geschmiedet hat. Wird der Soldat für Tapferkeit vor dem Feind mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet, so ehrt der Führer den deutschen Arbeiter in der Heimatfront mit dem Kriegsverdienstkreuz. Nach diesen Worten überreichte der Vertreter des Reichsministers folgenden Gefolgschaftsmitgliedern die ehrenvolle Auszeichnung:

Betriebsführer Oberingenieur
Gustav Dorf Müller,
Betriebsleiter Karl Dorf Müller,
Meister Walter Schütz,
Meister Otto Krause,
Vorarbeiter Franz Grein,
Schlosser Albert Kahlmeier,
Härter Paul Schmalz,
Meister Franz Ruck.

Im Namen der Ausgezeichneten dankte Pg. Oberingenieur Gustav Dorf Müller. Auch er wies darauf hin, daß die Auszeichnung einzelner eine Ehrung für die gesamte Gefolgschaft bedeute. Wir hätten allen Grund, stolz darüber zu sein, daß wir uns dieser Auszeichnung des Führers würdig erwiesen haben. Das soll für uns alle ein weiterer

Ansporn für noch größere Pflichten und Aufgaben sein.

Betriebsobmann Pg. Glade schloß die Feierstunde mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer. Nachdem die beiden Nationallieder verklungen waren, tönte von den Maschinen wieder die Melodie der Arbeit. Bu.

Leitspruch!

Wofür wir kämpfen:

„Das Deutschland Adolf Hitlers ist das Land der sozialen Gerechtigkeit, ist das Land einer würdigen Arbeit, das Land, in dem auch der ethische Wert der Arbeit entsprechend geschätzt wird und nicht nur der materielle Ertrag allein. Die Würde der Arbeit und die Ehre des Arbeiters, das ist die unsichtbare Inschrift auf den Ehrenfahnen der deutschen Betriebe!“

Rudolf Heß
Am 1. Mai 1940.



Zur Verleihung des Kriegsverdienstkreuzes an acht Gefolgschaftsmitglieder im Werk Hannover

Zum 9. November

Von Kurt Hoyer

Als am 9. November 1923 die Opfer des Marsches auf die Feldherrnhalle in München dahinfanden, erkannte die große Mehrheit des deutschen Volkes noch nicht, daß damit der Opferweg in die deutsche Freiheit begonnen worden war, der einmal das ganze Volk verpflichten sollte. Heute ist allen offenbar, was sich dort als sinnbildliches Blutopfer vollzog. Jetzt gehen wir alle mit in dem großen Marsch in die Freiheit, der uns von den verschworenen Feinden dieser Freiheit als gewalttätiger, erdumfassender Kriegszug aufgezwungen wurde. Was einst als innerer Feind die Schiffe vor der Feldherrnhalle lösen ließ, das steht jetzt als äußerer Feind auf letzter verlorener Bastion auf der britischen Insel, um das schon Vollzogene noch rückgängig zu machen. Denn wir sind schon frei, wir — unsere herrliche junge Mannschaft an der Seite der Weltkriegsfrontsoldaten — haben in unvergleichlichen Waffentaten das eingelöst, was uns die Toten der „Ewigen Wache“ in München aufgegeben hatten.

Es wird uns jetzt aber auch deutlich, daß die Toten vom 9. November 1923 in einer damals noch kaum fahbaren Weise das ganze Schicksal auf diese eine Tat setzten, aus der es kein Zurück mehr gab. Sie hatten mit ihrem bürgerlichen Dasein abgeschlossen, sie waren auf die Straße gegangen, um sich selber einzusetzen bis zum Letzten. Sie wußten, was sie damit taten: Sie waren in der entscheidenden Stunde des Vaterlandes Revolutionäre geworden. Sie wußten, daß sie sich als echte Revolutionäre das Recht selber setzten, das sie, wenn es sein mußte, mit ihrem Blute besiegelten. Und es mußte sein! Sie waren in einen totalen Kampf für ihre heilige Überzeugung eingetreten, weil Deutschland leben mußte. Für sie gab es keine Vorbehalte der Sittlichkeit, der Religion, der Rechtsauffassung mehr, sie gingen in ihrer ganzen Person diesen einen, den notwendigen Weg zu Ende.

Nur deshalb haben sie Geschichte gemacht. Man macht Revolution und damit Geschichte nicht mit Vorbehalten, mit halbem Herzen. „Und setzt ihr nicht das Leben ein, nie wird euch das Leben gewonnen sein!“ Das Schillerwort ist an ihnen Fleisch und Blut geworden. Sie nahmen sich das Recht, eine neue Welt gegen die alte zu setzen, und machten damit den Anfang für eine neue Epoche. Diese Zeit oder „Epoche“ nun, die sie „machten“, verlangt von uns allen, daß wir genau so wie sie handeln. Wir haben uns ganz und gar einzusetzen für das Neue. Wir erleben die „Totalität“ heute als ein ganz großes und unvergleichliches Geschehen an uns, an unserem Leben. Wir haben keine Vorbehalte mehr, wir stehen alle im Kampf an der Front.

Das ist das Ungeheure dieser Zeit, die seit dem 9. November 1923 heraufgekommen ist, daß sie den Menschen mit der unerbittlichen Wucht geschichtlichen Geschehens verwandelte. Der Führer hat in seiner Rede zur Eröffnung des Kriegswinterhilfswerkes 1940/41 darauf hingewiesen, daß es einem Deutschen vor unserer Zeit kaum möglich gewesen wäre, sich vorzustellen, daß er einmal gemeinsam mit Angehörigen aller Stände die Sammelbüchse nehmen würde. So ist es, gleichnißweise, mit allem in unserem

Leben heute. Die Menschen, die heute zum Einsatz auf allen Gebieten vorbehaltlos bereit sind, hätten vielleicht vor einem Menschenalter den Kopf geschüttelt, wenn man ihnen das hätte voraussetzen können. Und dennoch hat unser Leben durch diese erfüllte Anforderung des Ganzen erst wieder einen Sinn bekommen. Die verzweifelte Vereinzelung des „unpolitischen“ Individuums ist durch den großen gemeinsamen Opfergang, der keinen ausnimmt, aufgehoben worden.

Den Toten von der Feldherrnhalle sind Zehntausende von Toten, von Opfern für dieses neue Deutschland gefolgt. In Polen, in Belgien und Frankreich, in Holland und in Norwegen liegen sie begraben. Wenn wir in diesem Jahre vor die Ewige Wache treten, so stehen wir im Geiste an all diesen Gräbern da draußen an den Fronten. Und wir schauen hinaus auf die Meere, wo andere den Todesweg in die stumme Tiefe haben gehen müssen: Für Deutschland. Allen fühlen wir uns heute zugehörig, alle sind sie stellvertretend für das Ganze gefallen, auf dem großen Marsch in die Zukunft, den wir antraten, vom Schicksal beauftragt. Und wir Lebenden stehen zugleich stellvertretend alle für sie, wir antworten

alle „Hier!“, wenn das Schicksal ihre Namen aufruft.

So schmilzt uns das Schicksal zusammen auf Tod und Leben. Die alten Formen sind zerbrochen, sie haben das innere Recht verloren. Das ist ein so radikaler Umbruch, daß er nicht sogleich von allen begriffen werden konnte. Was frühere sogenannte Revolutionen versuchten vorzutäuschen, was sie aber nicht erfüllen konnten, weil sie die Totalität nicht zu erfüllen vermochten, weil sie Halbheiten predigten und auch noch unter dem Todeszeichen schwindelten, das wächst jetzt in seiner ganzen Wucht vor uns auf: Wir haben unsere Sache auf diese eine Tat gesetzt, zu der die Toten der Feldherrnhalle voranschritten, opfermutig, stellvertretend, wissend und vorbehaltlos.

So wird für uns die Feier des 9. November zu einer Feier der Einsicht bei uns selber. Wir haben uns in diesem rasenden Zeitlauf der Erfüllung zu prüfen, wie weit wir bereit waren, jenen Männern freiwillig zu folgen, und wie weit uns das große Schicksal schob und zwang. Wir wachsen in dem Maße in das Format dieser Zeit hinein, in dem wir uns zu wahrer und vorbehaltloser Freiwilligkeit des Einsatzes aufrufen. Wir kommen nicht daran vorbei, wir alle nicht.

Neue Werkküche in Hannover



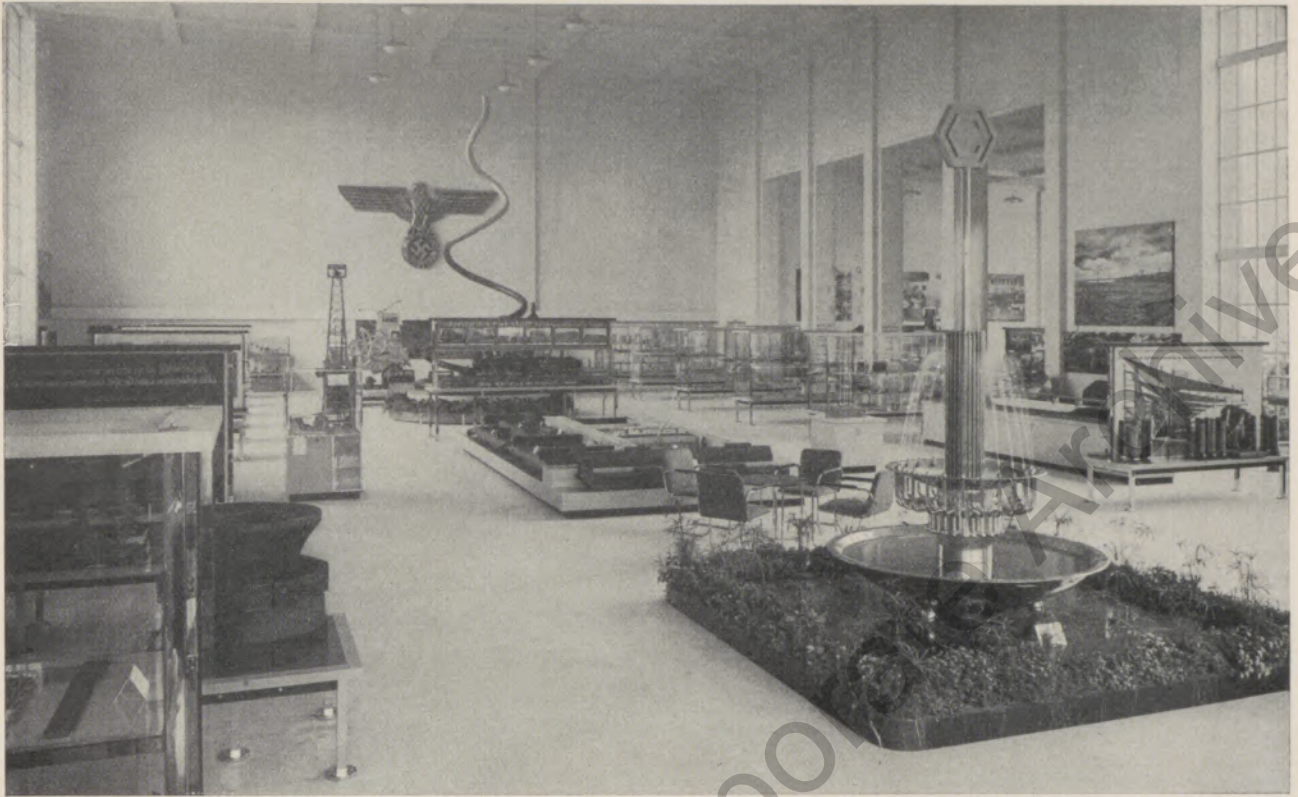
Allen Schwierigkeiten zum Trotz wurde im Frühjahr 1940 in unserem Werk Hannover in Verbindung mit dem Ausbau des neuen Bürogebäudes eine Werkküche eingerichtet. Dadurch ist es möglich geworden, der immer größer gewordenen Gefolgschaft täglich ein warmes Mittagessen zu verabreichen. Daß sich die Einrichtung einer besonderen Beliebtheit erfreut, zeigt die ständig zunehmende Teilnehmerzahl.

Die Küche besitzt eine neuzeitliche elektrische Anlage. An den Kesseln, an der Rippbratpfanne und am Wärmetisch wurde unser bewährter Remanit-Stahl teils massiv, teils, so bei den Innentesseln, in plattierter Form verwandt. Die Rücheneinrichtung und

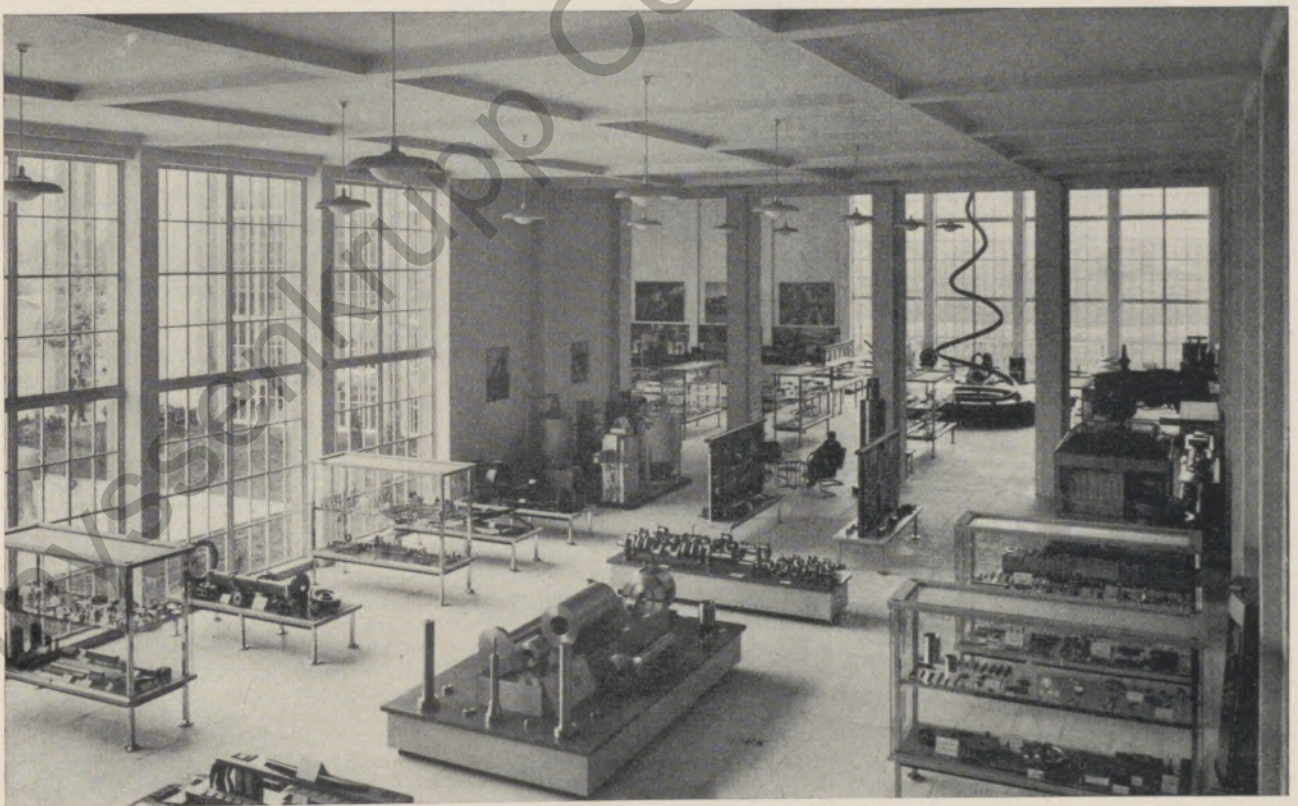
sämtliche Gerätschaften machen dadurch einen besonders sauberen und freundlichen Eindruck. Zur hygienischen Aufbewahrung und Frischerhaltung leicht verderblicher Nahrungsmittel stehen der Küche zwei Kühlräume zur Verfügung. Der große, an die Küche sich anschließende Speisesaal wurde von Professor Mehrrens, Aachen, geschmackvoll gestaltet. Der Raum bietet 250 Personen Platz. Zur Zeit werden rund 350 Gefolgschaftsmitglieder verpflegt. Nach weiterem Ausbau, für den die Möglichkeit besteht, läßt sich die Teilnehmerzahl auf etwa 500 erhöhen. Mit der Schaffung der Küche ist ein lange gehegter Wunsch der Gefolgschaft erfüllt worden.

R.

BELGRADER HERBSTMESSE 1940



Haupteingang zur Ausstellung „Deutscher Stahl“ im deutschen Pavillon; im Vordergrund unser Springbrunnen aus Remanit 1800 M.



Gesamtansicht der Gemeinschaftsschau „Deutscher Edelstahl“ im deutschen Pavillon; von uns waren ausgestellt: Werkzeuge aus Schnellarbeits- und Werkzeugstahl, Hartmetall Titanit, Werdegang eines Kugellagers, Magnete, Teile aus säure- und hitzebeständigem Stahlguß usw. Belgrad als Messestadt ist das wirtschaftliche Tor zum Balkan.

Bilder: Niemann, Berlin

Vom Erleben an der Front

Bei Christian Sinding

Der Deutschenfreund im
Silberhaar

Der Tag begann mit einem Erleben besonderer Art. Mein Kamerad und ich lernten einen Norweger kennen, mit dem wir uns angeregt unterhielten. Wir sprachen dabei auch über den norwegischen Komponisten Sinding (Frühlingserwachen usw.), der kürzlich im Osloer Rundfunk seinen Landsleuten einen wertvollen Vortrag über das Verhältnis Norwegens zu Deutschland gehalten hatte, den neben unserer „Deutschen Zeitung in Norwegen“ auch einige Zeitungen im Reich (Angriff, Völkische Zeitung, V.B.) in deutscher Übersetzung brachten. Der Norweger war mit Christian Sinding gut befreundet und erbot sich, uns mit ihm zusammenzubringen. Ein kurzes Telefongespräch, und wir waren am Sonntag mittags 12 Uhr zu Sinding eingeladen.

Unerwartet nahm uns ein Wagen mit in die Stadt, so daß wir schon um 11 Uhr dort waren. Wir nutzten die Zeit zu einem Besuch auf dem Erlöserfriedhof und standen eine Zeitlang vor den Gräbern zweier großer Norweger, die der ganzen Welt etwas zu sagen hatten: Hendrik Ibsen und Bjørnstjerne Bjørnson, die im Leben gute Freunde waren und auch jetzt nahe beieinander ruhen. Schon oft habe ich, wenn ich in der Dämmerung über die Karl-Johannes-Gasse spazierte und an den Denkmälern der beiden Dichter vor dem Nationaltheater vorbeikam, etwas vom Geiste dieser Großen zu spüren geglaubt.

Punkt 12 Uhr standen wir vor dem Hause Sindings, das, im Schloßpark gelegen, ihm neben einer Jahresrente von 7000 Kronen vom norwegischen Staate zur Verfügung gestellt worden ist. Sinding empfing uns in seinem Arbeitszimmer mit einer herzlichen Liebenswürdigkeit, und ich muß sagen, daß ich jetzt noch unter dem Eindruck der Stunde stehe, die wir mit ihm zusammen waren. Aus seinem Vortrag wußten wir bereits, daß er im Gegensatz zu so vielen seiner Landsleute ein Freund des neuen Deutschland ist. Dennoch überraschte uns das große Verständnis, das er uns trotz seiner 84 Jahre entgegenbrachte. Was ihn vor allem begeistert, ist, daß die Jugend Trägerin der neuen Idee ist. „Deutschland wird siegen, weil es ein junges Volk mit großen neuen Ideen ist, während in England nur das Althergebrachte, das Konservative regiert.“ Das habe ich zum erstenmal aus dem Munde eines Norwegers gehört. Dabei klingt es so überzeugend, denn er begründet es mit seinen Erfahrungen, die er auf Reisen durch Deutschland (wo er auch lange gewohnt hat), Frankreich und England gesammelt hat. Er machte gewiß kein Hehl daraus, daß es für einen Norweger schmerzhaft ist, auf seinem „Storting“ die Hakenkreuzfahne wehen zu sehen. „Aber es muß sich doch irgendeine Art der Zusammenarbeit zwischen unseren Völkern finden lassen, die so manches gemeinsam haben.“

Was ihm vorschwebt, ist eine überstaatliche Zusammenfassung aller



Der Führer hat folgende Auszeichnungen verliehen:

Das Eiserne Kreuz 2. Klasse an:

Gefreiten Johann Esser, Glüherei;

Gefreiten Peter v. d. Hoven, Hammerwerk;

Soldat Wilhelm v. Löchteren, Drahtzieherei, alle Werk Krefeld.

Das Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse an:

Direktor Dr. Morschel, Werk Remscheid;

Betriebsführer Oberingenieur Gustav Dorfmueller und sieben Gefolgschaftsmitglieder des Werkes Hannover (siehe Seite 5 dieser Ausgabe).

Wir gratulieren herzlich!

Ein DEW-Gruß



Leutnant Werner Boß, Verkauf Ausland, sendet allen Gefolgschaftsmitgliedern einen DEW-Gruß von unserer Vertretung in Holland.

germanischen Staaten unter deutscher Führung, die nach außen eine starke Gemeinschaft schafft, dem nationalen Einzelleben der verschiedenen Staaten aber freien Raum läßt. Daß er hiermit zunächst noch im Gegensatz zu der Auffassung der Mehrzahl seiner Landsleute steht, ist ihm klar. „Eine Neuordnung kann allerdings erst dann kommen, wenn England ganz bezwungen ist.“ Das ist auch unsere Auffassung, aber es klingt in seinem Munde alles anders, ich weiß selbst nicht warum, es mutet so neu an, weil es eben auf fremdem Boden gewachsen ist. „Es muß schon etwas Wunderbares an eurem Führer und an seinen Ideen sein, sonst hätte er nicht alles, was die ganze Welt in Erstaunen setzt, vollbringen können; Gott segne weiterhin Adolf Hitler!“

Das kam ihm so aus tiefstem Herzen, daß uns dabei ganz warm wurde. Er hat dann noch so manches erzählt von dem großen Verständnis und dem tiefen Einfühlungsvermögen, das Deutschland für die nordische Welt gefunden hat. Er schilderte dabei ein Erlebnis aus Paris, wie er gemeinsam mit Bjørnson einer Erstaufführung von dessen Drama „Über die Kraft“ beigewohnt habe, wobei Bjørnson über die Verzerrung seiner Gestalten verzweifelt gewesen sei, während er in Deutschland stets das größte Verständnis gefunden habe (z. B. im Düsseldorf-Schauspielhaus). Viel zu schnell ging diese schöne Stunde vorbei. Nie werde ich das Bild vergessen, wie Sinding in der Tür seines Hauses stand und uns mit erhobener Hand grüßte, bis wir den langen Gang zum Park durchschritten hatten.

Soldat Werner Böffer,
Werk Remscheid.

Anerkennung

In einem Abteilungsbefehl heißt es:

Besondere Anerkennung

Der Gefreite Wilhelm (Werk Dortmund, D. Schriftl.) ist am 18. August unter Einsatz seines Lebens zu einem infolge Ebbe in See hinausgetriebenen Kameraden einer anderen Einheit hinzugeschwommen, um ihn herauszuholen. Es gelang ihm unter Ausbietet aller Kräfte, auch als andere Kameraden die Rettungsversuche schon aufgegeben hatten, den ertrinkenden Kameraden zu bergen und ihn schließlich herbeigeeilten Pionieren im Schlauchboot zu übergeben. Leider blieben Wiederbelebungsversuche ohne Erfolg. Gefreiter Wilhelm erreichte selbst schwimmend mit letzten



Es grüßen Werk, Führung und Gefolgschaft:

Obere Bilderreihe von links: Feldwebel Alexander Röltgen, Werk Krefeld, Ei.-Br., in der Mitte sitzend, aus Frankreich; auf dem mittleren Bilde gelegentlich einer Rast auf dem Marsche durch Holland Unteroffizier Neuenhaus als linker, Gefreiter v. Haafen als rechter Flügelmann der Gruppe, beide Werk Krefeld; auf dem rechten Bilde Gefreiter Arthur Paas, Werk Remscheid,

aus einem Plauener Lazarett nach schwerer Verwundung, dritter von rechts.

Mittlere Bilderreihe von links: Gefreiter Hubert Kersten, Werk Krefeld, mit dem Bilde des vierten Abschusses seiner Flakbatterie; auf dem mittleren Bilde Soldat Franz Bähren, Werk Wüllich, auf Fliegerwache am Atlantischen Ozean; auf dem rechten Bilde Soldat Matthias Meyer, Werk Krefeld, auf der Bank dritter von links, anlässlich eines wohlverdienten Mahles

unter freiem Himmel.

Untere Bilderreihe von links: Soldat Hubert Calefice, Reparaturwerkstatt, zweiter von links, aus der Gumbinner Rekrutenzeit; Gefreiter Lückert, Elektrowerk, beim Strandbad unweit Le Havre, der linke der beiden Schwimmer; endlich Gefreiter Kurt Fischell aus seiner Feuerstellung bei Calais, alle drei Werk Krefeld. Die Grüße unserer Arbeitskameraden erwidern wir herzlich und mit den besten Wünschen.

Kräften das Land und mußte zur ärztlichen Untersuchung gebracht werden.

Ich spreche dem Gefreiten Wilhelm für sein mutiges Verhalten um die Errettung eines Kameraden meine besondere Anerkennung aus und erteile ihm acht Tage Sonderurlaub.

Ortsunterkunft, den 11.9.1940.

gez. B.

Diese ehrenvolle Anerkennung wurde unserem Gefolgschaftsmitglied Walter Wilhelm, den wir herzlich beglückwünschen, mit folgendem Begleitschreiben seines Hauptmanns zugestellt:

Ortsunterkunft, den 11.9.1940.

Lieber Wilhelm!

Anbei erhalten Sie Abschrift eines Auszuges aus dem Abteilungsbefehl. Ich beglückwünsche Sie zu der Auszeichnung und spreche Ihnen auch meinerseits nochmals meine besondere Anerkennung aus. Ein neuer Urlaubschein liegt bei.

gez. Ihr F.



Der Südpunkt

Vom südlichsten Punkt unserer gewaltigen Front sendet Soldat Werner Riffeler, Werk Remscheid, die schönsten Grüße mit dem Wunsche, es möge jedem Arbeitskameraden vergönnt sein, in Wellen und Wind des Golfes von Biskaya im Weltbad Biarritz sich zu erholen. Das Bild zeigt die sogenannte Bastenklüste unweit Spaniens.

Spendet für das Kriegs-WHW.

Die Frauen und der Krieg

Mutige Frauen in großer Zeit

Von Karl Waldemar

Frauen, die sich durch besonderen Mut auszeichnen, gibt es bei allen Völkern. Von deutschen Frauen gilt als erste, soweit der Griffel der Geschichte ihren Namen Unsterblichkeit verlieh, die Königin Luise. Friedrich Wilhelm III. hatte nur für Landwirtschaft wirkliches Interesse und überließ die Politik seiner Frau. Er siedelte sich in Paris an und ließ ein großes Haus in diesem Dorf als Schloß umbauen, wo er die Sommer zu verbringen pflegte.

Was lag da näher, als daß die Königin Luise in die Zügel der Regierung eingriff. Nichts Entscheidendes geschah daher ohne ihren Willen. Erst durch den Freiherrn vom Stein wurde vieles besser. Seine eingreifenden Reformen aber wurden durch den Krieg mit Napoleon gestört. Auch Preußen wurde das Opfer des Völkerrügers mit der Kaiserkrone. Der Ruhm Friedrichs des Großen hatte den König verleitet zu glauben, mit seinen Soldaten könne er dem sieggewohnten Napoleon erfolgreich gegenüber treten. Seine Truppen waren aber nicht mehr die alten und vor allem fehlte ihnen die Führung. Saalfeld, Jena und Auerstädt waren Beispiele dafür.

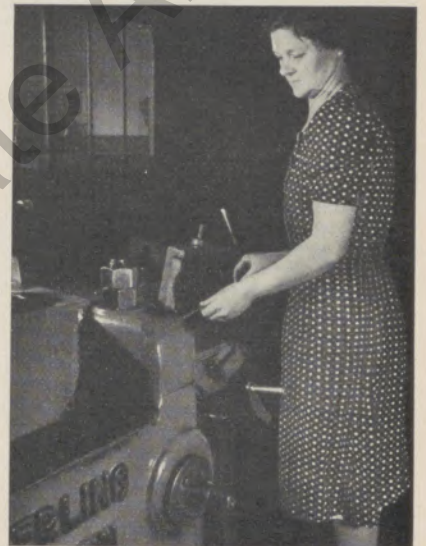
Als der König und die Königin nach Auerstädt fuhren, wären sie beinahe Napoleon als Gefangene in die Arme gefahren, wenn man sie nicht im letzten Augenblick gewarnt und zur Umkehr veranlaßt hätte. Auf die Nachricht vom Selbsttode des Prinzen Louis Ferdinand gewann die Furcht vor den feindlichen Truppen die Oberhand, eine Festung nach der anderen kapitulierte, und selbst die Königin war gezwungen, alles im Stich zu lassen und mit ihren

Kindern bis nach Memel zu fliehen. In einem einfachen Landhause bei Tilsit traf sie dann mit Napoleon zusammen, um die Präliminarien des Friedens zu besprechen. Bedenkt man, welcher Mut dazu gehörte, dem Weltgewaltigen in dieser für eine Frau besonders peinlichen Lage mit lächelnder Miene gegenüberzutreten, dann kann man ihre Fassung nur bewundern, verblüffte sie ihn doch völlig durch ihre Unbefangenheit, so daß sie die Führung der Unterhaltung damit an sich riß.

Nachdem die Königin Napoleon seine Schandtaten unverblümt ins Gesicht geschleudert hatte, schien es, als sei er der Unterlegene und sie die Siegerin. In geistiger Beziehung war sie es sicherlich. Als ihr Gatte, der König, zum Schluß dazu kam und durch sie vernahm, daß seine Hoffnung auf die Rückgabe Magdeburgs gescheitert war, brach er mit dem Ausruf zusammen: „Dann ist alles verloren!“ Stolz erhobenen Hauptes erwiderte Königin Luise: „Alles außer der Ehre!“

Als zweite sei die „Freifrau Rosa v. Bonin“ genannt. Ihr Gatte war durch Sturz vom Pferd genötigt, seinen Abschied einzureichen und sich als Krüppel auf sein Gut in Schlesien zurückzuziehen. Des Korse Truppen drangen auch dort bald siegreich ein. Brieg, Breslau, Schweidnitz waren schon in seinen Händen. Nur die Festung Glatz hielt noch Stand. Ihr Kommandant war Graf von Goezen. Ihm aber mangelte es an Geld, den Truppen ihren Sold zu zahlen. Das hörte Freifrau v. Bonin und bot sich sofort an, der tapferen Besatzung ihre Löhnung zu verschaffen. Zu diesem Zweck zog sie den Uniformrock ihres Mannes an, begab sich mit zwei Leutnanten und siebzig Reitern in die schlesischen Städte und Dörfer und beschlagnahmte überall die Rassenbestände, die dem Feinde abgeliefert werden sollten. In wenigen Tagen hatte sie zweihundzwanzigtausend Taler einkassiert.

Zehntausend Taler eigenes Vermögen hatte sie noch in Bunzlau in Verwahr. Die holte sie ebenfalls, obgleich sie hörte, daß die Franzosen auch dort schon eingedrungen seien. Glücklicherweise kamen sie erst am nächsten Tage. Als sie dort eintraf, erschienen kurz hintereinander drei Extrapostwagen. Aus dem ersten nahm sie den feindlichen General Brunt, aus dem zweiten den Brigademajor Globig und aus dem dritten den Grafen Erbach, alle drei mit ihren Adjutanten, gefangen. Allen nahm sie ihre Degen und Pistolen ab und leerte eigenhändig ihre Taschen. Dabei erbeutete sie sehr viel Gold, das sie besonders gut gebrauchen konnte. Auch äußerst wichtige Papiere über die Bewegung der feindlichen Truppen waren dabei. Dann begegnete ihr noch ein französischer Kurier, der genau wie die anderen be-



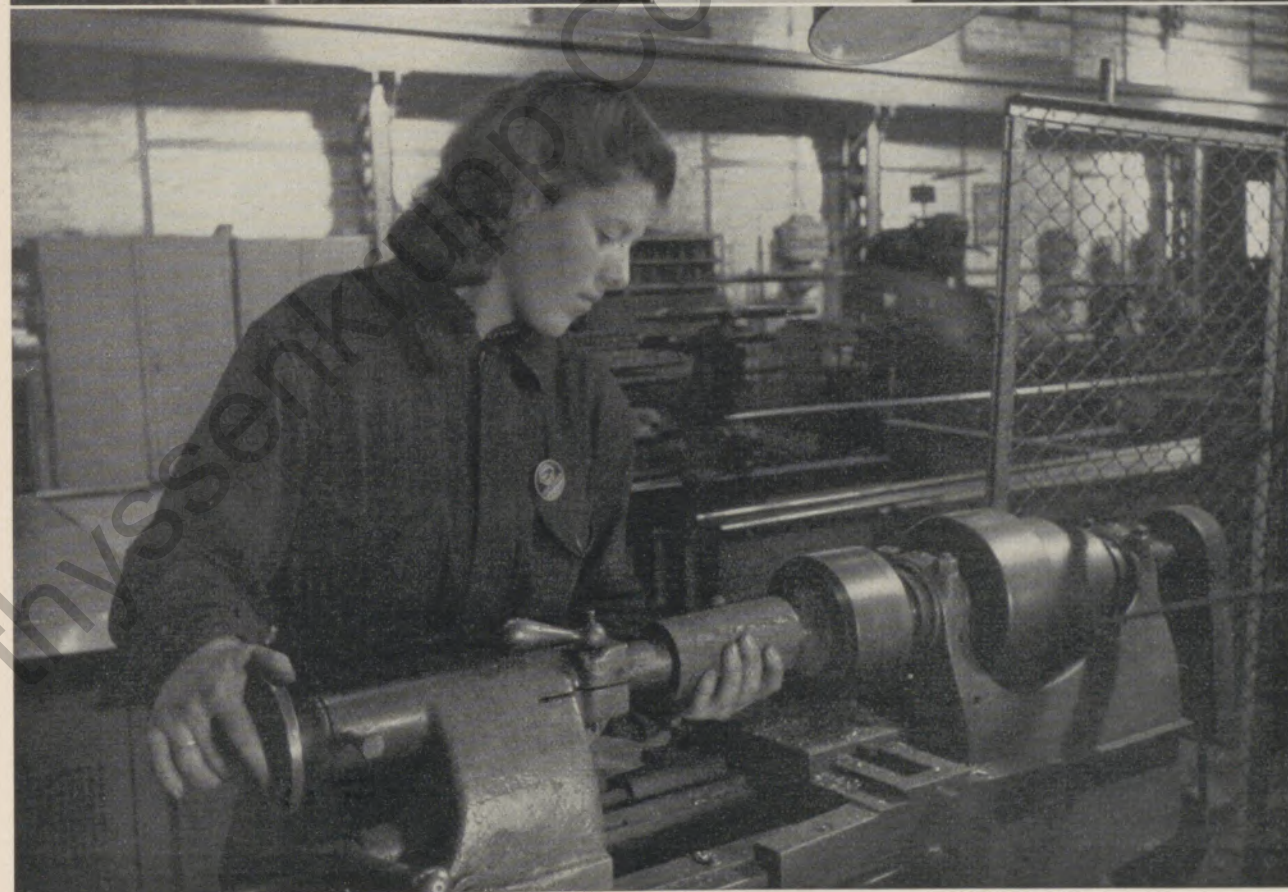
An der Poliermaschine in der Zieherei
Bild unten: Frauen im Hartmetallbetrieb



Oben links: An der Säge

Oben rechts: An der Kugeldruckprüfmaschine

Unten: Werkstoffprüfung; Zentrieren von Drehproben
im Rohrwerk



handelt wurde. Darauf trat die entschlossene Frau mit den Gefangenen und der reichen Beute ihren Rückzug an. Scharmügel mit dem Feinde blieben dabei nicht aus, doch wurden sie siegreich überstanden. Der große Schlag war ihr vollkommen geglückt. Sie händigte dem Grafen Goetzen die wichtigen Papiere und die vollzähligen Gelder für seine Truppen ein und erntete dafür aus seinem Munde das seltene Lob: „Der beste Offizier der ganzen preussischen Armee hätte auch nicht schneidiger handeln können!“

Dann war da noch ein junges Mädchen von 18 Jahren, dem Goethe selbst ein Denkmal setzte. Sie hieß Johanna Sebus! Es war im Januar 1800. Der Damm in Brienzen, einem Dorf bei Rieve, war gebrochen und hatte die ganze Umgebung in weitem Umkreis überschwemmt. Das Wasser stieg immer höher. Verschiedene Dorfbewohner, als erste ihre Mutter, hatte die Schiffers-tochter schon gerettet, da machte sie noch den Versuch, die Nachbarin mit ihren drei kleinen Kindern den wütenden Fluten zu entreißen und — fand selbst dabei den Tod! Goethe hat ihren Mut in einem Gedicht verherrlicht, um der Nachwelt Kunde von dieser edlen Tat zu geben.

Wenige Jahre später nahen die Befreiungskriege. Napoleons Heere fluteten, zerbrochen und zermürbt, aus Russlands weiten Ebenen zurück. Die Tage der Vergeltung sollten endlich kommen. Auch Frauen wollten sich daran beteiligen. Eine der tapfersten war die damals zwanzigjährige Johanna Stegen. Im Kampf um Lüneburg trug sie am 2. April

1813 den hart vom Feind bedrängten eigenen Truppen andauernd Patronen zu, weil sie ihre eigene Munition bereits verschossen hatten. Dicht vor dem Neuen Tore war den Franzosen ein Wagen voll Patronen im Moraste stecken geblieben. Johanna hörte das, sprang schnell entschlossen auf den Wagen und füllte ihre Schürze mit dessen kostbarem Inhalt an, um ihn so rasch als möglich in die Feuerlinie nach vorn zu bringen. Das wiederholte sie mehr als zwanzigmal, bis der Wagen leer war. Nachdem ihre Schuhe vom Dreck verschluckt waren, lief sie auf den Strümpfen. Trotz scharfen Kugelregens schaffte sie in atemloser Hast genügend Munition herbei, um den Feind aus Lüneburg zu vertreiben. In welcher Gefahr sie dabei schwebte, ging aus den vielen Löchern ihres Kleides hervor, die von den feindlichen Geschossen herrührten. Der schwer errungene Sieg war eigentlich ihr Werk und um so höher zu bewerten, als es der erste war, den Truppenteile der Verbündeten errangen.

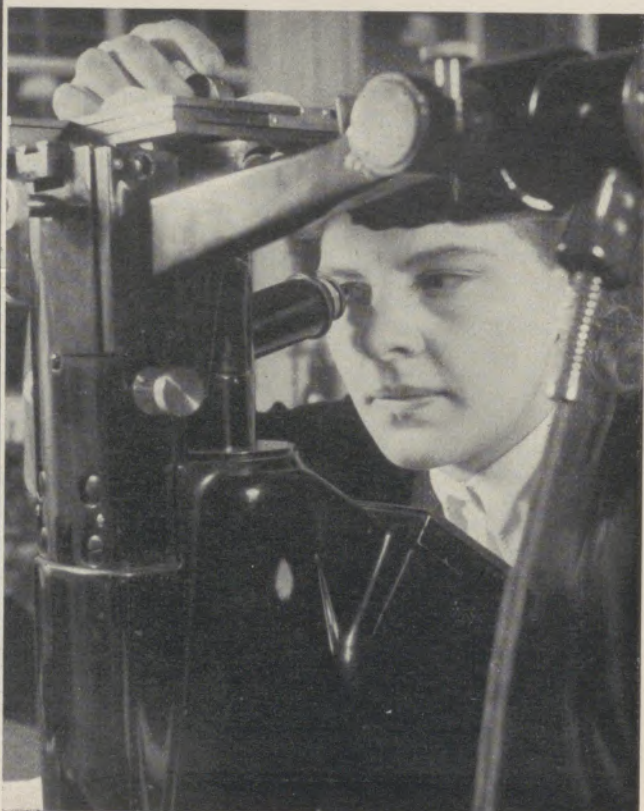
Nach einigen Monaten tauchte dann unter den Soldaten ein Mädchen auf, das, als Rekrut verkleidet, mit in die Schlacht gezogen war. Sie hieß Eleonore Prohaska und war die Tochter eines pensionierten Feldwebels, der schon zu alt war, noch am Kriege teilzunehmen. Darum wollte sie ihn vertreten, ohne daß er davon wußte. Sie schnitt sich heimlich ihre Haare ab und besorgte sich hinter dem Rücken des Vaters die Uniform. In ihren Adern rollte Soldatenblut, denn der Alte hatte schon unter Friedrich dem Großen gedient. Ihr Geheimnis zu bewahren,

nannte sie sich August Kenz. Als Jäger beim Lüchowischen Freikorps marschierte sie volle dreißig Meilen in fünf Tagen. Im Gefecht bei Lauenburg am 17. und 18. August 1813 erhielt sie ihre Feuer-taufe, nachdem sie sich schon vorher fleißig im Schießen geübt hatte, so daß sie auf 150 Meter ins Schwarze traf. Am 16. September nahm sie in der Schlacht bei Gohrde einem gefallenem Tambour die Trommel ab und feuerte durch brausenden Wirbel die Truppen zum Sturme an. Mit donnerndem Hurrageschrei und mit ihr an der Spitze ging es mutig vorwärts. Mitten im Schlachtgewühl traf sie die tödliche Kugel. Ihre letzten Worte zu dem sie auffangenden Leutnant waren: „Fürnen Sie mir nicht, ich bin ein Mädchen!“

So die Geschichte. Und heute? Es wäre vollkommen falsch, zu glauben, die deutsche Frau stünde diesmal nicht „ihren Mann“. Tausendfache Beispiele sehen wir jeden Tag, die Straßenbahnschaffnerin, die Eisenbahnerin, die Briefträgerin sind uns allen wohlbekannte Beispiele dafür, daß deutsche Frauen mutig, entschlossen und pflichtbewußt die Stellen der Männer einnehmen, die vorm Feinde stehen. Wenn wir immer mit Stolz darauf hinweisen, daß Front und Heimat gemeinsam den Krieg um Frieden und Freiheit führen, dann gebührt den Frauen der Heimatfront die gleiche Anerkennung wie allen Schaffenden, die in diese Front eingereiht sind. Wir brauchen freilich nicht draußen Umschau zu halten, wo wir Frauen im Männerdienste sehen möchten. In unseren Deutschen Edelstahlwer-



Links: Oberflächenkontrolle der gezogenen Stäbe
Rechts: Werkstoffprüfung am Metaphot



ken erleben wir es in unmittelbarer Nähe, wie sich Frauen in der ungewohnten und zum Teil recht schweren Tätigkeit der Männer bewähren. In der Tat, mutige Frauen hat unser deutsches Volk auch in unseren Tagen, und wenn ihnen nicht die Krone des Ruhmes aufgedrückt wurde wie in den vorhin geschilderten Fällen, so wollen wir uns daran erinnern, daß es sich in der Zeit der

Millionenkriege um Ungezählte handelt, die mit den unbekannten Helden im feldgrauen Ehrenkleid darin wetteifern, schlicht und treu ihre Pflicht zu tun und so ihrem Volke zu dienen. Auch sie sind mutige Frauen in großer Zeit, von denen unsere Bilder einige Beispiele aus unseren Werken zeigen mögen, einige für alle.

Werk und Familie
GEBURTEN IM SEPTEMBER:

- Krefeld**
- 31. Aug. Sohn von Willi Pinand, Glüherei;
 - 1. Sept. Tochter " Johann Peeßen, Martin-
 - 1. " " " Paul Braun, Rohrwerk;
 - 3. " " " Job. Boomes, W.Z.-Abt.;
 - 3. " " " Ernst Schmitz, Willich, Feinstr.;
 - 4. " Sohn " Wilh. Späe, Willich, Gefenkschmiede;
 - 5. " Tochter " Jakob Bister, Rohrwerk;
 - 5. " Sohn " Paul Bister, Reinhold-
 - 5. " " " hütte, Stahlschmelze;
 - 6. " " " Wilhelm Genenger, Stahl-
 - 6. " Tochter " kontrolle;
 - 6. " " " Heinrich Rüppers, Stahl-
 - 7. " Sohn " kontrolle;
 - 7. " " " Heinrich Friesen, Stahl-
 - 8. " Tochter " schmelze;
 - 8. " " " Friedrich Plüchahn, Wert
 - 11. " " " Willich;
 - 12. " Sohn " Peter Horst, Plas;
 - 12. " " " Franz Hecker, Reparatur-
 - 13. " " " werstatt;
 - 13. " Tochter " Kurt Huerse, Rohrwerk;
 - 13. " " " Heimir. Pisk, Blechwalz.;
 - 13. " Sohn " Wilh. Jentges, Stabl-
 - 15. " Tochter " schmelze;
 - 15. " " " Wilh. Sieburg, Willich, Gefenkschmiede;
 - 15. " Sohn " Wilh. Garlt, Glüherei;
 - 16. " " " Emil Junker, Abzugstage;
 - 16. " Tochter " Adolf Janßen, Willich, Gefenkschmiede;
 - 17. " " " Peter Brüster, Schleiferei;
 - 17. " Sohn " Hermann Hagens, Draht-
 - 17. " Tochter " zieherei;
 - 21. " " " Wilh. Meyers, Stahlschm.;
 - 21. " " " Konrad Gierlings, Wil-
 - 23. " " " lich, Feinstrage;
 - 23. " " " Georg Rüssel, Draht-
 - 23. " " " zieherei;
 - 23. " " " Friedrich Rothe, Labor u.
 - 29. " " " Versuchsanst.;
 - 29. " " " Bern. Stölze, Hammerw.;
 - 30. " Sohn " Johann Nothers, Hilfs-
 - 30. " " " personal.

- Remscheid**
- 5. Sept. Sohn von Joseph Schwab, M.W.I.;
 - 7. " Tochter " Adolf Michaelis, M.W.I.;
 - 7. " Sohn " Erich Wiedenboff,
 - 11. " " " M.W.I.;
 - 11. " " " Rudi Vallentin, Elektro-
 - 15. " Tochter " betrieb;
 - 15. " " " Wilh. Brünnen, W.I.;
 - 24. " Sohn " Joseph Ettl, Fernbüro;
 - 26. " " " Herm. Kachwinkel, M.W.I.;
 - 28. " " " Adam Ritter, Walzwerk.

- Bochum**
- 1. Aug. Sohn von Ignaz Komalsti, Schmelze;
 - 2. " " " Ernst Baukus, Stahlwerk;
 - 12. " " " Heimir. Kaspar, Formerei;
 - 14. " Tochter " Herm. Markert, Formerei;
 - 16. " Sohn " Heinrich Wälsche, Verland;
 - 21. " Tochter " Karl Willmann, Schmelze;
 - 24. " Sohn " Aug. Gleichmar, Pügerei;
 - 26. " Tochter " Emil Guntia, Mech. Werkst.;
 - 27. " Sohn " Karl Elabitz, Blechwerkst.;
 - 29. " " " August Stein, Sandaufbe-
 - 30. " Tochter " reitung;
 - 30. " " " Gustav Koslowski, Sam-
 - 2. Sept. " " merwerk;
 - 2. " Sohn " Hubert Langowski, Püge-
 - 16. " " " rei;
 - 17. " " " Oswald Eichenhofer, Püge-
 - 21. " Tochter " rei;
 - 21. " " " August Dudda, Pügerei;
 - 27. " " " Artur Nagowski, Püge-
 - 29. " Sohn " rei;
 - 29. " Tochter " Hermann Rodemann,
 - 6. Okt. " " Mech. Werkst.;
 - 6. " " " Hub. Knieft, Mech. Werkst.;
 - 6. " " " Anton Grycz, Schmelze;
 - 6. " " " Fris. Bettenworth, Püge-
 - 6. " " " rei;
 - 6. " " " Karl Kaiser, Hammerwerk.

Unsere Jubilare



Ihr 25jähriges Arbeitsjubiläum be-
gingen Karl Raftenberg (oben), Walz-
werk, und Paul Muz (unten), Mecha-
nische Werkstatt, beide Wert Krefeld.
Unsere Jubilare die besten Glück-
wünsche.

**Arbeitskameraden,
verhütet Unfälle!**



Am 21. September verschied nach kurzer Krankheit unser Gefolgschaftsmitglied

KARL PATZWAHL

Der Verstorbene stand seit dem Jahre 1930 in unseren Diensten und war in unserer Reparaturwerkstatt als Waagenschlosser tätig.

Wir verlieren in ihm einen verlässlichen und treuen Mitarbeiter, der sich auch als Kamerad stets bestens bewährt hat. Wir werden uns seiner stets gerne erinnern.

**Betriebsführer u. Gefolgschaft
Deutsche Edelstahlwerke AG
Werk Krefeld**

In tiefer Trauer geben wir davon Kenntnis, daß unser langjähriger Vertreter

ARTHUR PFÜTZE

nach kurzem, schwerem Leiden am 18. September entschlafen ist. Mit dem Verewigten verlieren wir einen treuen Mitarbeiter und Kameraden. Sein rastloser Fleiß und seine hervorragenden menschlichen Eigenschaften sichern ihm bei uns allen ein ehrendes Gedenken.

**Betriebsführer u. Gefolgschaft
Deutsche Edelstahlwerke AG
Verkaufsstellen Berlin und Leipzig**

- Dortmund**
- 19. Sept. Tochter von Johann Schäfer;
 - 26. " Sohn " Hans Dembski.
- Leipzig**
- 7. Aug. Sohn von Werner Hermann Schlegel.

- STERBEFÄLLE IM SEPT.:**
- Gefolgschaftsmitglieder
- Karl Hopfen, Wert Krefeld;
 - Willi Theissen, " " ;
 - Karl Patzwahl, " " ;
 - Arthur Pfüze, Verkaufsstellen Berlin und Leipzig.

- HEIRATEN IM SEPTEMBER:**
- 23. Sept. Willi Wirths, Wert Krefeld, M.W.I.;
 - 15. Aug. Wilhelm Niebe, Wert Bochum, Formerei;
 - 1. Okt. Heinrich Gzeranna, Wert Bochum, Hammerwerk

In die Berge

Die Diamantpolier-
abteilung unseres Wertes Reutte fuhr kürzlich nach Ehrwald und wanderte zur Roburger Hütte (1950 m, auf dem Wild Mitte (links). Sonntag früh folgte der Abmarsch über das Töbel (Orlinscharte, 2270 m) hinunter zur Hölle, dann Aufstieg zum Höllkopf (2146 m, 1 Stunde Rast) und Abstieg zum Mariebergshaus über das Mariebergjoch (2 1/2 Stunden Rast). Neuer Abstieg führte nach Wiederwies zum Bahnhof Lermoos, von wo abends 6.55 Uhr die Rückfahrt nach Reutte angetreten wurde.

Sommersporttag der Betriebe 1940



Krefeld

Der seit Schaffung der Betriebsportgemeinschaften alljährlich durchgeführte Betriebsportappell erhielt in diesem Jahre durch den Sommersporttag der Betriebe seine besondere Prägung. Reichsorganisationsleiter Dr. Leh hatte sich in einem Aufruf an die Werk-schaffenden gewandt und sie aufgefordert, gerade im Kriege der Kräftigung und Gesunderhaltung unseres Volkes die größte Aufmerksamkeit zu schenken und der körperlichen Ertüchtigung des werktätigen Volkes durch einen Sommersporttag der Betriebe Ausdruck zu geben.

Für uns war es eine Selbstverständlichkeit, uns als Glieder der großen werktätigen Gemeinschaft in die Front derer zu stellen, die den Sommersporttag der Betriebe dazu benutzten, von der ideellen Auffassung der DAF Zeugnis zu geben und im Betriebsport den Kraftquell zu sehen, der uns werktätigen Menschen Ausgleich und Entspannung verschafft. Besondere, zeitbedingte schwierige Verhältnisse machten es allerdings nicht leicht, den Sommersporttag entsprechend seiner Bedeutung durchzuführen.

Trotzdem war die Beteiligung unserer Gefolgschaftsmitglieder am Sommersporttag über Erwarten groß; das ist der beste Beweis dafür, wie sehr der Gedanke, auch im Betriebsport die Werksgemeinschaft zu pflegen, Wurzel geschlagen hat. In der Tat bewegte sich ein stattlicher Zug zum Einmarsch in die Edelfstahlkampfbahn, und die nach der Flaggenhissung durchgeführten Übungen

und Spiele sahen alle Teilnehmer mit Lust und Liebe bei der Sache. In den Pflichtläufen für Frauen und Männer wurde fast geschlossen gestartet, und die Bedingungen wurden erfüllt. Besonders Anklang fanden die Tanzspiele unserer Mädchen und die Wurfübungen der Männer.

Im ganzen gesehen, war auch dieser Sportappell für unsere Werksgemeinschaft ein voller Erfolg. B.

Remscheid

In der Glockenstahlkampfbahn sah man Leibesübungen in schönster Auswirkung. Die Betriebsführung der Deutschen Edelfstahlwerke, Werk Remscheid, hatte ihre Gefolgschaftsmitglieder zum

Sommersporttag der Betriebe aufgerufen. Die Leitung lag in Händen des Turn- und Sportlehrers Heinz Friedrich. Die Spielvorführungen machten den Beteiligten wie den Zuschauern viel Freude. Manch altes Herz wurde dabei wieder jung. Vor allem aber, alles machte mit. Auch die weiblichen Arbeitskameraden beteiligten sich zahlreich an dem Sommersporttag. Unter Leitung der Leiterin Frau Jenny Blank sah man Übungen, die sich zu schönen Schaubildern steigerten. Auch die Spiele fanden ungeteilten Beifall.

Betriebsobmann Ziegler machte dem Betriebsführer, Direktor Dr. Morischel, zu Beginn Meldung über die Stärke der angetretenen Gefolgschaftsmitglieder, worauf die Flaggenhissung



Zu unseren Bildern

Wir sehen oben den Dauerlauf der Männer in Krefeld. Der Sinn des Sommersporttages der Betriebe, wie ihn ein Aufruf der DAF in Nr. 10 unserer Werkzeitung, Seite 10, darstellte, ist gewahrt, die Teilnahme auch der reiferen Jahrgänge zeigt für die Allgemeinheit der Sportübungen. Unten: Aufmarsch unserer weiblichen Gefolgschaftsmitglieder in Remscheid.



mit einem kernigen Flaggenpruch des Pg. Graunhorst vorgenommen wurde. Die Edelfstahlkapelle spielte auf, und die Gefolgschaftsmitglieder marschierten in den Innenraum der Kampfbahn ein. Zum Schluß sprach Direktor Dr. Morschel seine Anerkennung für die gezeigte Disziplin während des Sportappells aus. Erfreulich wäre es, festzustellen, daß die Arbeitskameraden so richtig bei der Sache gewesen seien; es habe lustige Gesichter gegeben, und hier in frischer Luft habe jeder einmal aus sich herausgehen können. Feierlich wurde die Flagge wieder eingeholt, worauf sich die Teilnehmer mit ihren Angehörigen in der Halle der Kampfbahn zur Werksgemeinschaftsfeier versammelten. Re.

Hannover

„Die Stärke des einzelnen gibt unserer Volksgemeinschaft die Kraft, alle Ziele zu erreichen. Leibeserziehung ist Kampf für Deutschland.“ Mit diesen Worten rief Reichsorganisationsleiter Dr. Robert Ley die Sportler zu dem Sommersporttag der Betriebe im Kriegsjahr 1940 auf. Die Betriebe brachten ihre besten Kräfte in den Kampf, als das Kreisportamt Hannover in der Hindenburgkampfbahn den Sommersporttag als sportliche Großkundgebung aller Betriebe der Stadt durchführte. In aller Frühe begann der Dreikampf für Männer und Frauen. Die Teilnehmer der Deutschen Edelfstahlwerke errangen



Zu unseren Bildern

Das obere Bild zeigt den Tanzreigen der Mädchen in Krefeld; leichtbegeistert, freudig gestimmt heißt die Lösung. Hier neben messen sich die Männer des Werkes Remscheid in einfachen Kraftübungen. Unten links: die 400-m-Läuferinnen von Berlin am Abflug; unten rechts: 800-m-Lauf der männlichen Arbeitskameraden in Berlin, das auf geschlossene Feld unterwegs.

27 Preise und stellten sich damit an die Spitze. Rolf Liebscher, der schon in zwei Übungen 191 Punkte erreichte, hatte große Aussicht auf den ersten Platz, leider gingen ihm aber durch das Handballspielen um die RdF-Kreismeisterschaft die im Training immer sicher erreichten Punkte im Keulenzieldwurf verloren. In der Altersklasse III wurde Willi Sorge mit 138 Punkten Zweiter. Im Dreikampf der Frauen errang Ilse Schmeißing mit 138 Punkten den Sieg. Die Schwimmer brachten drei Siege heim.

Der Nachmittag brachte die Einzelwettbewerbe und Mannschaftskämpfe. Im 75-m-Lauf der Frauen errang Wilma Boose den 1. Platz. Das größte

Interesse wurde der 5×100 m-Staffel der Männer entgegengebracht. In den Ausscheidungskämpfen am Vormittag qualifizierte sich unsere erste Mannschaft mit der besten Zeit für den Endlauf. Sie war auch am Nachmittag mit 58,8 Sek. unbestritten Sieger. Unsere Frauen belegten in der 6×75 m-Rundstaffel und auch in der 6×75 m-Pendelstaffel den 2. Platz. Gut waren die Leistungen unserer Schützen. Von vier Mannschaften wurden drei Plätze gewonnen, darunter der zweite.

Neben 30 Einzelsiegen wurden 7 Mannschaftssiege von uns errungen. Hinter uns folgen: BSG Continental Hannover (17; 5), BSG Hanomag (18; 4) und BSG Vereinigte Leichtmetallwerke (16; 2).

Als Anerkennung für den Erfolg konnten die aktiven Teilnehmer eine Wanderung durch die Lüneburger Heide machen. Der Heideerpreß führte die frohe Schar bis Walsrode, von wo eine Fußwanderung über Meinerdingen, Honerdingen und Dietlingen bis Fallingb. gemacht wurde. Die Tour führte durch das schöne Heidegebiet bei Dietlingen. Am Grabe und am Denkmal von Hermann Löns wurde dieses großen Naturdichters gedacht. Nach dem Essen in Fallingb. wurde die schöne Umgebung der Stadt besucht. Um 21 Uhr landete die Gruppe in guter Stimmung wieder in Hannover.





Der Sommersporttag der Betriebe brachte den Arbeitskameraden unseres Werkes Hannover sehr schöne Erfolge. Wir sehen hierneben links R. Liebscher als Schlussmann der siegreichen 500-m-Staffel und rechts die Gruppe der siegreichen Leichtathleten, die für die VEG Edelfahl den ersten Platz vor allen Hannoverschen Betriebsportgemeinschaften eroberte.

Der Ausflug unserer erfolgreichen Sportkameraden führte in die Lüneburger Heide bei Dietlingen (unten links), an das Denkmal des Heidedichters Hermann Löns (Mitte) und an sein Heidegrab (unten rechts).

Berlin

Im Rahmen des Sommersporttages der Betriebe veranstaltete unsere Verkaufsstelle Berlin ein Sportfest auf einer der schönsten Kampfstätten des Reichsportfeldes. Die Gefolgschaft trat geschlossen zum Aufmarsch an, und nach kurzer Ansprache des Betriebsobmannes Taupitz begannen bei herrlichem Sonnenschein die Sportler und Sportlerinnen mit den Pflichtübungen: 800- und 400-m-Lauf, Ballweitwurf und Partnerspielen. Die Vorführungen nahmen pausenlos drei Stunden in Anspruch und zeigten, wie förderlich die sportliche Betätigung für jeden Betriebsangehörigen ist. Alle waren mit Eifer bei der Sache. Auch der Humor kam zu seinem Recht, wie das Tauziehen der Damen bewies. Besonderen Beifall erntete die Damen-Gruppe mit ihrer musikalisch umrahmten Tanzvorführung. Ebenso fand der Endkampf des leichtathletischen Dreikampfes für Männer als Sonderwettbewerb reges Interesse. Der anwesende Haupt-sportamtsleiter der DAF Bach zollte unserer sportlichen Breitenarbeit volle Anerkennung. T.

FACHART SCHIESSEN

Meisterschützen

An dem mit der Deutschen Meisterschaft verbundenen Tiroler Landesschießen in Innsbruck (vom 29. September bis 7. Oktober) nahmen die Arbeitskameraden Fridolin Leuprecht und Martin Schöll von unserem Werk Reutte teil. Im Schießen auf die Kleinkalibermeisterscheibe, 50 m Entfernung, liegend freihändig, erreichten mit fünf gebundenen Schüssen Leuprecht 58,

Schöll 56 Kreise von 60 möglichen, und erhielten das goldene Gaumeisterzeichen mit Eichenlaub. Im Schießen um das Wehrmannsgaumeisterzeichen, 150 m, liegend freihändig, fünf gebundene Schüsse, erzielten von 50 erreichbaren Kreisen Leuprecht 45, Schöll 42, und erhielten ebenfalls beide das goldene Wehrmannsgaumeisterzeichen mit Eichenlaub.



Fridolin Leuprecht



Martin Schöll

FACHART WANDERN

Urlauber wanderten mit

Unserer 55. Pflichtwanderung war anfangs kein gutes Wetter beschieden, nachmittags aber klärte es sich auf, und wir konnten so recht bewundern, wie schön der Maler Herbst Wälder, Bäume und Sträucher bunt gefärbt hatte. 18 Gefolgschaftsmitglieder nahmen teil. Eine besondere Note wurde dieser Wanderung durch die Teilnahme von zwei Soldaten unserer Fachart verliehen, die auf Urlaub weilten und es sich nicht nehmen lassen wollten, mit uns in alter Frische einen schönen Tag in Feld und Wald zu verleben. Die Wanderung führte von Hüls über Lamershof, Waldwinkel, Reichforschungsanstalt zu unserer Kull, wo wir den Nachmittag bei fröhlichem Spiel und Rahnfahrten verlebten. Vieles hatten uns die Soldaten zu berichten; einer von ihnen ist auf einer Insel im Atlantischen Ozean stationiert. Wie wir durch einen regen Briefwechsel mit ihnen verbunden sind, so sind ihre Gedanken auch oft bei uns, und in Erinnerungsbildern wird immer wieder das fröhliche Erleben auf unseren Wanderfahrten lebendig. Es ist eine Tatsache, daß die Ausübung des Wandersports ihnen bei den großen Märschen sehr zu statten kommt. Wir waren alle aufrichtig erfreut, daß unsere Soldaten trotz der kurzen Zeit ihresurlaubes zu uns kamen und so das kameradschaftliche Band unserer Verbundenheit fester knüpften. Ein fröhlicher Abschiedsabend in der Kull gab den Kameraden das Geleit für die am folgenden Tage anzutretende Rückfahrt zur Front. H. N.